

DE GRUYTER

*Martin Endres*

# »POËTISCHE INDIVIDUALITÄT«

HÖLDERLINS EMPEDOKLES-ODE

STUDIEN ZUR DEUTSCHEN LITERATUR  
EDITION NIEMEYER

DE  
|  
G

# **Studien zur deutschen Literatur**



Herausgegeben von  
Wilfried Barner, Georg Braungart und  
Martina Wagner-Egelhaaf

**Band 207**

Martin Endres

# »Poëtische Individualität«

---

Hölderlins Empedokles-Ode

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-033014-4  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-033133-2  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-037814-6  
ISSN 0081-7236

**Library of Congress Cataloging-in-Publication Data**

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
☉ Gedruckt auf säurefreiem Papier  
Printed in Germany

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Inhalt

Einleitung — 1

1 Methode – Poetizität als Prozeß und Struktur — 5

2 Metrik — 15

Die Genese der Form – Prozeß und Struktur — 17

Die Logik der Form – Die alkäische Ode — 20

3 Neuedition — 27

4 Interpretation — 37

Titel *Empedokles* — 37

Strophe 1 — 41

Vers 1 *Das Leben suchst du ...* — 43

Vers 2 *Ein göttlich Feuer ...* — 67

Vers 3 *Und du in ...* — 83

Vers 4 *Wirfst dich hinab ...* — 95

Zur Poetik des Erinnerns — 107

Strophe 2 — 115

Vers 5 *So schmelzt' im Weine ...* — 117

Vers 6 *Der Königin; und ...* — 131

Vers 7 *Nur deinen Reichtum ...* — 139

Vers 8 *Hin in den ...* — 147

Der Ausgleich der Gegensätze — 157

Strophe 3 — 161

Vers 9 *Doch heilig bist du ...* — 163

Vers 10 *Die dich hinwegnahm ...* — 175

Vers 11 *Und folgen möcht' ich ...* — 183

Vers 12 *Hielte die Liebe ...* — 191

Die ›poetische Individualität‹ — 209

Literatur — 215

# Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Friedrich Hölderlins Ode *Empedokles*. Ziel der Untersuchung ist eine textnahe Interpretation der Ode, die zugleich ihr methodisches Vorgehen reflektiert und dieses thematisiert. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse der Interpretation Anlaß geben, Hölderlins Konzeption der ›poëtischen Individualität‹ in seiner Poetik des ›Erinnerns‹ neu zu bedenken und so einem allgemeineren methodischen wie theoretischen Zugang zu seinen Texten zu erschließen.

Mit der Wahl des Gegenstandes reagiere ich auf ein in der literaturwissenschaftlichen Forschung bis heute bestehendes Desiderat, das sich im wesentlichen an vier Punkten festmachen läßt: Erstens ist die *Empedokles*-Ode bislang nicht eingehend interpretiert und in ihrem poetischen Eigenwert gegenüber Hölderlins Dramenentwürfen reflektiert worden. Zweitens werden die Interpretationen zu den Oden Hölderlins im Allgemeinen nicht den Anforderungen dieser lyrischen Form gerecht, was vor allem aus einem für die deutsche Lyrik seit dem 18. Jahrhundert andauernden einseitigen Metrik-Verständnis resultiert. Die Unangemessenheit der Interpretation gegenüber sowohl stofflichen wie formalen Momenten findet drittens in einem methodischen Vorgehen ihren Grund, das die in meinen Augen für die Poetizität eines literarischen Textes zentralen Momente *Prozeß* und *Struktur* nicht ausreichend bedenkt. Viertens sind Hölderlins dichtungstheoretische Überlegungen meist nur für sich betrachtet oder als Erklärungshilfen seiner poetischen Texte herangezogen worden, jedoch wurden daraus keine Konsequenzen für die Methode der Interpretation gezogen.

## Stoff

Die um 1797 entstandene Ode *Empedokles* fällt gemeinsam mit dem sogenannten *Frankfurter Plan* in die Anfangszeit von Hölderlins Beschäftigung mit der *Empedokles*-Thematik, die etwa ein Jahr später in den ersten Dramenentwurf und schließlich in zwei theoretische sowie zwei weitere szenische Entwürfe führte. Schon angesichts ihrer werkchronologischen Stellung als vermutlich erste poetische Arbeit zu diesem Stoff<sup>1</sup> muß die Ode *Empedokles* als ein zentraler Text für alle weiteren poetischen wie theoretischen Arbeiten zu diesem Thema angesehen werden. Die bisherige literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem *Empedokles*-Komplex Hölderlins beschränkte sich jedoch beinahe ausschließ-

---

<sup>1</sup> Vgl. Theresa Birkenhauer, *Legende und Dichtung. Der Tod des Philosophen und Hölderlins Empedokles*, Berlin 1996, S. 102.

lich auf die Dramen bzw. die poetologischen Studien *Grund zum Empedokles* und *Das untergehende Vaterland* und hat die Ode wenn, dann nur am Rande in die Analyse miteinbezogen.<sup>2</sup> Daß sie hingegen als programmatisch für den spekulativen, transzendentalphilosophischen und poetologischen Gehalt der theoretischen Schriften Hölderlins *Wenn der Dichter einmal des Geistes mächtig...* oder *Seyn Urtheil Möglichkeit* anzusehen ist, wurde bis dato nicht hinreichend bedacht und bildet einen wichtigen Teil meiner Untersuchung.

### Metrik

Angesichts der erst im Schreibprozeß Hölderlins vollzogenen Umarbeitung eines rhapsodischen Entwurfs hin zu einer dreistrophigen Ode liegt ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit neben der *Empedokles*-Thematik auf der Bedeutung dieser Formentscheidung. Ausgehend von der in der Forschung meist nur am Rande geleisteten Problematisierung der Übertragbarkeit antiker Odenstrophen ins Deutsche möchte ich allgemeine Überlegungen darüber anschließen, welche alternativen Zugänge zur Metrik denkbar sind, welche Bedeutung sie (insbesondere für Hölderlins Schreiben) besitzt und welche poetischen wie poetologischen Konsequenzen dies für seine literarische Produktion hat. Besonders an den Oden Hölderlins ist zu erkennen, daß ihnen entgegen dem herkömmlichen Verständnis kein starres Strophenschema einer ›alkäischen‹ oder ›asklepiadeischen‹ Ode zugrunde liegt. Dem spätestens seit Klopstock auch theoretisch fundierten Metrikverständnis des 18. und 19. Jahrhunderts entspricht, daß Hölderlin angesichts der Einheit von Form und materiell Ausgesprochenem auch die abstrakte Seite der Dichtung als eine ›inhaltliche‹ ansieht. Nicht nur bezüglich der Gedichte Hölderlins wurde die von der Umsetzung der Form ausgehende Reflexion auf die Logik der Form selbst in der Forschung bis auf wenige Ausnahmen ausgeblendet.

---

<sup>2</sup> Vgl. Birkenhauer, *Legende und Dichtung*, S. 101–119; Ulrich Gaier, *Hölderlin. Eine Einführung*, Tübingen, Basel 1993, S. 289–295; Joachim von der Thüsen, »Vater Ätna«. Vulkan und Geschichte in Hölderlins *Empedokles*. In: *Poesie als Auftrag. Festschrift für Alexander von Bormann*, hg. von Dagmar Ottmann und Markus Symmank. Unter Mitarbeit von Constanze Keutler, Würzburg 2001, S. 93–103; Patrizia Hucke, *Entgegengesetzte Wechselwirkungen. Hölderlins »Grund zum Empedokles«*, Würzburg 2006, S. 153; Harald Weilnböck, »Was die Wange röthet, kann nicht schlecht seyn«. Die Beziehungsanalyse der Entfremdung bei Hölderlin und Heidegger, Würzburg 2000; Ralf Schnell, *Empedokles: Legende – Trauerspiel – Film*. In: *Schwellen der Medialisierung. Medienanthropologische Perspektiven. Deutschland und Japan*, hg. von K. Ludwig Pfeiffer und Ralf Schnell, Bielefeld 2008, S. 113–128; Katja Malsch, *Literatur und Selbstopfer. Historisch-systematische Studien zu Gryphius, Lessing, Gotthelf, Storm, Kaiser und Schnitzler*, Würzburg 2007, S. 156f.

Diesem Desiderat begegnet meine Arbeit, indem die Analyse der *Empedokles*-Ode auch das abstrakt-metrische Schema thematisiert und dieses aus sich heraus zu begreifen versucht. Meine Interpretation begründet, warum Hölderlin diese Formentscheidung traf und inwieweit gerade der *Empedokles*-Stoff einen idealen *Oden*-Stoff für ihn darstellt.

### **Methode**

Neben der Kritik an der ungenügenden Wertschätzung der Ode im Rahmen des *Empedokles*-Werkkomplexes Hölderlins sowie an dem nach wie vor allzu traditionsverhafteten Umgang mit Metrik stellt die Methode der Interpretation literarischer Texte den dritten und wichtigsten Aspekt meiner Studie dar. Die Beschränkung auf rein literaturhistorische Analysen unter motiv- und aspektorientierten Maximen erzielte in der Vergangenheit meist nur allgemeine Ergebnisse. Die meiner Arbeit zugrundeliegende Methode der Interpretation versucht dagegen dem Text in seiner individuellen Verfaßtheit gerecht zu werden, indem sie sich von den beiden Prinzipien *Prozeß* und *Struktur* bestimmen läßt. Konkret bedeutet dies, von Wort zu Wort, von Vers zu Vers und von Strophe zu Strophe schrittweise vorzugehen. Zugleich wird jede aus der Versbewegung entstandene semantische und syntaktische Sinneinheit – sei es ein Kolon innerhalb des Verses, ein ganzer Vers, eine Periode oder eine Strophe – in ihrem jeweiligen Aussagewert für sich und in ihrer Bedeutung für die gesamte Ode diskutiert.

Somit handelt es sich um eine Methode, die mit Hölderlins poetischer Verfahrensweise kommuniziert: Schreiben ist für Hölderlin keine sprachliche Ausführung eines vom Schreibprozeß unabhängigen Gedankens, sondern dessen schrittweise Gewinnung in der Auseinandersetzung mit dem sprachlichen Material. Entsprechend verzichtet meine Interpretation darauf, einen aus dem Ganzen des Textes zu destillierenden Gedanken anzunehmen bzw. zu versuchen, den sogenannten ›Textinhalt‹ zu paraphrasieren oder gar auf den Begriff zu bringen.

Mithilfe meiner Interpretationsmethode soll es möglich sein, neue und wichtige Erkenntnisse zu Hölderlins Dichtung allgemein und insbesondere zur *Empedokles*-Ode zu gewinnen. Gezeigt werden soll unter anderem, daß sich die zentrale Problematik des Subjekt-Objekt-Verhältnisses in den *Empedokles*-Texten unmittelbar in der Weise des Sprechens spiegelt – und daß nicht nur der Gegenstand der Rede, sondern die Sprache selbst thematisch ist. Dies wird in der Frage nach dem Sprecherbezug innerhalb der Ode deutlich: Wer von welcher Position aus zu wem spricht, d.h. wer jeweils Subjekt oder Objekt der Rede ist, kann in der *Empedokles*-Ode nicht trennscharf unterschieden werden. Während die Nähe von Hölderlins Schreiben zum Denken Kants, Schellings und Hegels zumeist nur behauptet wird, ist diese hier exakt am Text verifizierbar. Den Fragen, wie



Bewußtsein, Subjektivität und Erkenntnisvermögen des Menschen zu denken und wie diese wiederum sprachlich zu vermitteln sind, begegnet Hölderlin in einer poetischen Form, die alle Ebenen des Textes (Semantik, Syntax, Metrik, etc.) einschließt. Die so gewonnenen Einsichten eröffnen schließlich auch ein neues Verständnis seiner poetologischen Position, allen voran seiner Schrift *Wenn der Dichter einmal des Geistes mächtig...*

Absicht und Ergebnis meiner Untersuchung ist dabei nicht, einen fixierten Gedanken im Sinne einer finalen Interpretation herauszuarbeiten, sondern die Komplexität der verschiedenen Bezüge und Aussagen innerhalb der Ode sichtbar zu machen. ›Final‹ ist meine Interpretation nur insofern, als sie das prinzipiell Unabschließbare des Textes als die letztmögliche Aussage über ihn exponiert und damit zugleich seine poetische Qualität behauptet.

### **Neuedition**

Die Arbeit enthält schließlich auch eine Neuedition der Ode inklusive aller erhaltenen Überlieferungsträger. Diese umfaßt eine Faksimilierung und Neutranskription der Entwurfshandschrift, die die Entstehung des Textes sowie die poetische Verfahrensweise Hölderlins nachvollziehbar macht, eine Reproduktion des Erstdrucks der Ode in der *Aglaia* (1801) sowie ein Faksimile und eine Transkription der Reinschrift der Ode, die Hölderlin höchstwahrscheinlich erst nach der Publikation des Textes anfertigte.